

VILLEN & BAUTEN



STADTPLAN MIT BILDERN UND BESCHREIBUNGEN

Besuchen Sie uns auch in den sozialen Netzwerken. Registrieren Sie sich für unseren Newsletter.



8 Frankenweg 46 „Haus Damian“



Bauunternehmer war Theodor Wilhelm Düren (1866–1928) aus Godesberg. Bauherr war der Diözesan- und Dombaumeister Franz Statz (1848–1930) aus Köln, selbst Baumeister und Architekt, Sohn des Vincenz Statz, seinerzeit bekannter Architekt der Neugotik, der in ganz Deutschland über 170 Kirchen baute, u.a. die Kirchen in Windhagen und Asbach.

9 Frankenweg 52



Eines der ersten Häuser des Frankenwegs war das im Fachwerkstil 1892 vom Architekten G. Eberlein aus Köln für den Tuchhändler Theodor Feuser gebaute Haus Nr. 52, das die schöne Aufschrift trägt: „Baurheinisches Haus am Rheines Strand, wahrheinische Sitte im Deutschen Land.“

10 Frankenweg 2 und 4



Im Auftrag von W. Girardet entwarf Ottomar Stein die beiden Häuser. Er wählte den Fachwerk-

stil, da hier einige alte Fachwerkhäuser abgerissen worden waren. Nr. 2 war 1941 im Besitz von Wilhelm Arenz, Nr. 4 gehörte damals dem Lehrer Walter Mittelbacher.

11 Villa Schaaffhausen



1770 kaufte der Kölner Notar Peter Gottschalk Wasserfall zwei ehemalige Weingüter und baute ein Haus mit Walmdach. Seit 1818 war der Buchhändler Lambert Bachem aus Köln der Eigentümer, der das Haus an den Schwiegersohn des Herzogs von Wellington William Dawson vermietete und es mitsamt der Parkanlage an den englischen Kapitän Lewis Agassiz 1841 verkaufte. Agassiz errichtete eine Villa im Tudorstil, veräußerte den Besitz schon 1846 an Hubert Schaaffhausen, der den Südfügel anbaute. Hubert Schaaffhausen war der Sohn des Kölner Bankiers Abraham Schaaffhausen und der Halbbruder der „Rheingräfin“ Sibylle Mertens-Schaaffhausen. Dessen Sohn Hermann Schaaffhausen fügte 1856 den Turm hinzu. Bis 1959 erfuhr das Haus noch mehrmals bauliche Veränderungen. Seit der „20er Jahre“ des 20. Jahrhunderts ist das Erzbistum Köln Besitzer der Anlage. Viele Jahrzehnte beherbergte das Haus ein Kinderheim. Seine Glanzzeit erlebte das Haus unter Hermann Schaaffhausen. Anthropologe, Professor der Universität Bonn und Begründer des Rheinischen Landesmuseums. Es wurde Treffpunkt namhafter Wissenschaftler (u.a. Richard Virchow) und Mitglieder des Hochadels, darunter der spätere Kaiser Wilhelm II, der in Bonn studierte.

1 Das „Haus im Turm“ in Rhöndorf



Sein heutiges Aussehen erhielt das auch Villa Merkens genannte Haus nach 1830, als der Kölner Kaufmann Theodor Essingh, der es um 1825 erworben hatte. Die Gunst der Stunde nutzend, denn nach der Säkularisierung kamen viele geistliche Güter zur Versteigerung, erwarb er umfangreichen geistlichen Besitz in der Region. Der Turm verweist auf den mittelalterlichen Kern des Gebäudes, das ursprünglich der Sitz der Ritter von Rhöndorf (Roendorp) war und dann Jahrhunderte lang den Richter und Rentmeister des Amtes Löwenburg beherbergte. Theodor Essingh und sein Schwiegersohn Franz Merkens waren begeisterte Sammler mittelalterlicher Kunst und archäologischer Funde. Bis 1960 war die Villa im Besitz der Familie Merkens, deren Erbbegräbnis in der benachbarten Kirche St. Marien ist. Zwischen 1963 und 2008 gehörte das Haus dem Erzbistum Köln, das dort eine Landvolkshochschule betrieb. Seit 2008 ist Bernd G. Siebrat Hausbesitzer. Er unterzog die Villa einer Grundsanierung und richtete dort eine Weinhandlung mit Restaurant ein.

2 Rhöndorfer Straße 87



12 St. Anna Kapelle (Rommersdorf)



Erbauerin Baroness Carola Odilia von Bongart, Eigentümerin des „Feuerschlösschens“. Namensgebung durch Verehrung eines Anna-Bildstockes im Park des Feuerschlösschens. Erbaut 1868/1869 in „rein gotischem Stil“ von Architekt A. Lange, Köln. Einweihung am 12. Juli 1869 durch Dechant Emans. Im Volksmund heißt die Kapelle „St. Anna-Dom“, weil der Erzbischof von Köln, Dr. Joseph Frings, in den Kriegsjahren zeitweilig in Rommersdorf wohnte und einige Male in der Kapelle die hl. Messe feierte. Restauriert 1990–1993 und benediziert am 9. Mai 1993 durch den Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner. Neue Pfeifen-Orgel 1996, Meisterstück von Harry Dix.

13 Das „Feuerschlösschen“ Rommersdorfer Straße



Die Villa Girardet erhielt ihren Namen von dem Vorgängergebäude, in dessen Fensterscheiben sich angeblich die Abendsonne spiegelte. Der Bauherr dieses Jugendstilgebäudes war der Zeitungsverleger und Druckereibesitzer Wilhelm Girardet (1838–1918) aus Essen, der 1906 in seine neu erbaute Villa nach Honnef zog, nachdem er die Leitung seiner Betriebe seinem Sohn übergeben hatte. Bis 1988 existierte die Firma Girardet in Essen. Auf dem von ihm in Honnef erworbenen Grundstück ließ er außer seiner

Die Bauherrin war Fräulein Anna von Kleist, die den berühmten Architekten des Reformstils Herrn Freiherrn von Tettau aus Berlin beauftragte, der auch das „Feuerschlösschen“ baute.

3 Rhöndorfer Straße 103



Auftraggeber war Louis Zurhelle aus Köln (1896 war er Teilhaber der „Gewerkschaft Schwarzwälder Erzbergwerke“, die ihren Sitz in Köln hatte), die Architekten und Bauunternehmer Kroth & Linz aus Andernach. Clemens Kroth war ein engagierter Andernacher Bürger, der 1896 mit dem Umbau der Burg Namedy betraut wurde.

4 Rhöndorfer Straße 109



1909 wurden die Baupläne von Ottomar Stein im Auftrag des Bauherrn Johann Henn, Bankdirektor in Aachen, eingereicht. Der Architekt Ottomar Stein baute in Honnef zahlreiche anspruchsvolle Villen, z. Teil zusammen mit seinem Kollegen J. F. Happ. Im Unterschied zu anderen Architekten verwendete er die Formensprache des Jugendstils.

Villa zwei Häuser errichten, die er der evangelischen Kirchengemeinde stiftete: 1905 die „höhere Mädchenschule“, später Gemeindehaus, und die 1909 gebaute evangelische Grundschule, beide in der Bismarckstraße. Mit der „Girardetallee“ in Bad Honnef lebt die Erinnerung an ihn weiter. Mit dem Bau seiner Villa, zu der ein Pfortnerhaus und ein Maschinenhaus gehörten, beauftragte er den damals renommierten Architekten der Reformbewegung, Wilhelm Freiherr von Tettau, der auch den Auftrag zum Bau des Laagshofes in Ittenbach erhielt. Er wurde der „Nordische Palladio“ genannt. Das Treppenhaus mit Eingangshalle ist mit Lahn-Marmor ausgestattet, die Tüfelungen der Zimmer variierten je nach Bestimmung: Eiche im Treppenhaus, in den anderen Zimmern Mahagoni, Horn, Birke etc. Von der Innenausstattung ist außer dem Treppenhaus nichts erhalten. Das Gebäude wurde nach dem Tod des Erbauers als Schule genutzt, im Dritten Reich als Gauführerschule, heute nutzt es das Siebenbergsgymnasium, das auf dem Gelände der Villa Ende der 50er Jahre errichtet wurde. Das Pfortnerhaus beherbergt heute den Stadtjugendring.

14 Bernhard Klein Str. 19



Das Wappen auf dem Giebel weist auf seine Besitzer hin, so auch neuerdings eine Tafel am Eingang des Hauses. Wahrscheinlich ist Franz Alfred Graf von Nesselrode der Bauherr, königl. Preußischer Landrat, geb. 1855 in Köln, gestorben in Honnef am 31.1.1910 und auf dem alten Friedhof beigesetzt, so auch seine Frau geb. Maria Rita v. Weise, die bis 1931 lebte. Die Adelsfamilie Nesselrode ist seit dem Mittelalter von Bedeutung für Honnef. Im 15./16. Jahrhun-

5 Das Hölterhoffstift (Physikzentrum) Hauptstr. 5



Der 1899 verstorbene Kaufmann Otto Hölterhoff setzte in seinem Testament die Universität Bonn als Universalerbin ein, mit der Verpflichtung, eine Stiftung zu gründen, die in Erinnerung an seine verstorbene Frau, Tochter seines Onkels und Bonner Jura-Professors Eduard Böcking, den Namen „Ely Hölterhoff-Böcking Stiftung“ tragen sollte. Das Stiftungsvermögen sollte zum Bau und Unterhalt einer Haushaltsschule für „Mädchen aus dem Volk“ und einem Stift für ledige Damen aus „beseren Kreisen“ verwendet werden. So entstanden 1904–1909 zwei Gebäudekomplexe im Stil der Neorenaissance, die miteinander durch eine Galerie verbunden sind: der nördliche Hauptflügel und das Schulgebäude. Am Entwurf und der Durchführung waren die Architekten G. Jaenicke aus Berlin, der Baurat Norbert Schulze aus Bonn und die Architekten Ottomar Stein und Happ aus Honnef beteiligt. Bis 1940 wurden die Gebäude dem Willen des Stifters entsprechend genutzt, dann folgten Flüchtlinge, ein Altersheim, Studenten. 1977 wurde es Tagungsstätte der Physiker, Geschäftsstelle der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG), die seit 1986 auch Trägerin des Physikzentrums ist.

dert als Amtmänner des Amtes Löwenburg, als Propst von Oberpleis stiftete ein Nesselrode das Grundstück für die Marienkapelle in Rhöndorf (s. Wappen), von 1449 bis 1953 besaßen sie die Burg Wilzelt in Unkel-Heister, erst dann verkaufte die Tochter von Franz Alfred v. Nesselrode Marie Luise verh. Prinzessin zu Leiningen (geb. Honnef 1905–1993) die Burg an Freiherrn von Sobock-Werder.

15 Hauptstraße 15, 15a



Das Haus im Vordergrund wurde bis vor einigen Jahren von Nachfahren Johann Gelsdorfs (1859–1918) bewohnt. Vom Maurermeister zum Bauunternehmer, diesen Aufstieg haben eine ganze Reihe von Handwerkern des Baugewerbes vollzogen, keiner war aber so erfolgreich wie Johann Gelsdorf, der zwischen 1889 und 1911 92 der insgesamt 250 neu errichteten Häuser baute und damit ganze Straßenzüge neu schuf. Die meisten davon sind Doppelhäuser, an der Hauptstraße gerieten sie repräsentativer, in den Nebenstraßen bescheidener, aber auch hier mit dekorativen Schaufassaden. Kaum erbaut verkaufte er sie zu ca. 20.000 Goldmark weiter.

Das Kurviertel

Mit der Erhöhung der „Drachenquelle“ auf dem Gelände der Villa von Carl Weckbecker (1850–1907) in der Austrasse wurde Honnef Badestadt. Die feierliche Einweihung der Mineralquelle fand am 24.7.1898 statt. Sein Vater Franz Joseph Weckbecker, Weingroßhändler, war mit seiner Familie 1862 von Münstermaifeld nach Honnef gezogen. Carl Weckbecker war 1. Beigeordneter und zeitweise ehrenamtlicher Bürgermeister. Nach seinem Tod 1900 wurde die Mineralquel-

6 Das Edelhoffstift Villa Göring, Hauptstr. 8



Eine spätklassizistische Villa, die heute wieder in neuem Glanz erstrahlt. Sie wurde 1870 erbaut. Der Bauherr war der Unternehmer und Rentier Matthias Heinrich Göring aus Kircheldorf, 1876–1894 war er Kurmeister der Evangelischen Gemeinde. 1910 wurde Göring Ehrenbürger der Stadt Honnef. Die Villa wurde später an den Industriellen Wilhelm Edelhoff aus Remscheid verkauft. Er ererbte sie an seine Heimatstadt, mit der Auflage sie als Kinderheim zu nutzen. Von 1983 bis 2017 war sie Wohn- und Geschäftshaus der Parkresidenz

7 Frankenweg 44 (früher Clarastraße)



Der Frankenweg wurde parallel zur Rhöndorferstraße Ende des 19. Jahrhunderts neu angelegt. Auf der Sandsteinplatteake am Haus steht: „Johann Friedrich Oberhoff aus Barmen erbaut durch Ottomar Stein, Baumeister und Architekt, Honnef am Rhein 1906.“

le an ein internationales, später ein holländisches Konsortium verkauft. Das erste Badehaus steht heute etwas verloren an der Austrasse, nachdem beide Villen der Familie Weckbecker (Austrasse 24–25)



dem Bau der B 42 und der Errichtung eines Wohnkomplexes zum Opfer fielen.



Nr. 25 wurde auch „Villa Roeder“ genannt nach seinem Vorbesitzer Ferdinand Roeder (1809–1880), Schauspieler und Theaterdirektor, dessen Tochter Mila Roeder in einem Mausoleum byzantinischen Stils auf dem Honnefer Friedhof beigesetzt wurde, in dem auch ihre Eltern ihre letzte Ruhe fanden. Im April 1901 erwarb die Stadt die in einem Park gelegene Villa Haarhaus als erstes Kurhotel. Die Industriellenfamilie Haarhaus aus Wuppertal hatte sie 1872 errichten lassen. Julius R. Haarhaus (1967–1947), Sohn des Erbauers, Schriftsteller und Verleger, beschreibt in seinen Erinnerungen „Ahnen und Enkel“ seine frühen Kinderjahre, die er in diesem Haus verbracht hat. Im Park der Villa Haarhaus wurde 1906/1907 das neue Kurhaus gebaut, dessen Saal ein einmaliges Zeugnis des Jugendstils und auch heute noch das Zentrum kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen ist.



16 Evangelische Kirche Erlöserkirche



An der Luisenstraße, unmittelbar neben dem Kurpark, befindet sich die Evangelische Kirche, die seit 1997 Erlöserkirche heißt. Sie wurde 1899/1900 im neoromanischen Stil nach den Plänen des Herbornener Architekten Ludwig Hofmann erbaut, nachdem Kaiser Wilhelm II eigenhändig die Turmspitze umgestaltet hatte. Der Altarraum wurde 1960 durch Vergrößerung der Fenster verändert. Die Fenster mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sind das Werk des Münchner Künstlers Helmut Ammann.

17 Villa Modersohn Luisenstr. 1



1849 erbaut von Dietrich Jakob Wisfler, der sie 1854 an Josef Hertzberg verkaufte, ab 1888 erwarb General Hugo von Obernitz, Generaladjutant von Kaiser Wilhelm I das Haus, danach blieb es ein halbes Jahrhundert im Besitz der Familie Modersohn. 1979 kaufte das Evangelische Johannesstift die Villa und unterzog sie endlich 2006 einer grundlegenden Renovierung.

18 Villa Esperanza Karlstr. 107

Die Bezeichnung „Villa Esperanza“ erhielt die Villa erst 1906 anlässlich einer Nutzungsänderung des Geländes, auf dem bis 1900 sich die „Sterner Falzziegelwerke“ befanden. 1860 bis 1872 be-



saß der Honnefer Bürgermeister Becker das Herrenhaus, sein jetziges Erscheinungsbild erhielt es 1886 durch den Ziegelei-Betreiber Ringel.

Im Lohfeld

19 Der Uhlhof Lohfelderstr. 128



Bekannt als „InWEnt“ und Ort, an dem schon seit 1965 Entwicklungshelfer fortgebildet werden, liegt diese alte Villa direkt am Rhein in einem schönen Parkgelände. Erbaut wurde sie 1904-1906 für Hermann Reimers nach Entwürfen von Himmel & Abels. Dazu gehörten Ställe für Geflügel und Gewächshäuser. 1930 war Ernst G. Hones aus Düsseldorf Eigentümer der Anlage, 1943 Wilhelm Hauser, 1945 wirbt K.W. Hauser für „Der Uhlhof, Obstgut und Landwirtschaft“

20 Die Burg Arntz Lohfelderstr. 122

Umgeben von einem großen Park und von Mauern ist sie auch vom Rhein aus kaum zu sehen, wegen des Engagements von Prof. Helmut Arntz für „Haus Parzival“ den

meisten aber als Wohnsitz bekannt. Die „Burg“, die eine Villa ist, wurde im Auftrag seines Vaters Emil Arntz von Himmel & Abels 1903-1904/5 errichtet. Emil Arntz gründete 1872 die Gummi-Fadenfabrik in Höxter, die heute noch existiert. Die Rohstoffe kamen aus Westafrika, weshalb er auch als Afrikareisender bezeichnet wurde. 1912 wurde das Haus von Wilhelm Kreis, einem Verwandten von Emil Arntz, umgebaut. Er war einer der führenden Architekten vor und nach dem 1. Weltkrieg, zeitweise Assistent von Wallof, dem Schöpfer des Berliner Reichstagsgebäudes. Die Burg Arntz beherbergt auch sein Archiv.

Der Menzenberg, ein Ortsteil von Selhof

Der Menzenberg am Rande von Selhof und an der Grenze zu Rheinland-Pfalz war noch im 19. Jahrhundert eine gute Honnefer Weinlage. Bis zur Säkularisierung waren die Weingüter geistlicher Besitz, vorwiegend der Minoriten und des Jesuitenordens, zwischen 1826 und 1835 wurden sie versteigert an überwiegend auswärtige Interessenten. Die bekanntesten unter ihnen: Carl Anton Farina, Nikolaus Simrock, Familie von der Leyen.

21 Weingut Menzenberg Am Menzenberg 12



Seit Ende des 17. Jahrhunderts im Besitz der Jesuiten, wurde es nach der Säkularisierung an Wilhelm Rüping aus Düsseldorf verkauft, der es von Pächtern bewirtschaften ließ. Das heutige Gebäude wurde von Carl Bachem aus Königswinter 1889 errichtet.

22 Menzenberg 6-8 Villa Coenders



Hier wohnte von 1924 bis zu seinem Tod der Juraprofessor Dr. Albert Coenders (1888-1963), der seit 1923 an der Universität Köln lehrte. Er galt als Kauz; um sich jegliche Nachbarschaft möglichst fern zu halten, erwarb er 1929 auch das benachbarte „Haus Parzival“. Architekt und Bauherr des Hauses lassen sich nicht ermitteln, da die Familie von der Leyen dort 1878 Weingüter erwarb, das Baujahr des Hauses allgemein mit 1880 angegeben wird, dürfte dies das Leyensche Haus sein. 1902 ging das Haus an Alfred Oelbermann (s. Hagerhof). Nach 1963 gehörte es noch lange der Erben-gemeinschaft Coenders, bis es Anfang der 80er Jahre unter den neuen Besitzern von Krakauer Restauratoren restauriert wurde (s. Plakette am Haus)

23 Der Hagerhof (Schloss Hagerhof)



Erstmals erwähnt wird der Hager Hof im Jahr 1624, als Freiherr von der Lipp den Zehnten an die Abtei Siegburg abliefern. 1736 wird er Eigentum der Abtei Groß Sankt Martin in Köln. Nach der Säkularisierung erwirbt der Hersteller des „Eau de Cologne“ Carl Anton Hieronymus Farina den Hof und baut dort ein herrschaftliches Haus, das bis 1854 von seinen Nachfahren bewohnt wird. Danach erwirbt ihn Abraham Weyermann, Färbereibesitzer aus Elberfeld, der ihn schon 1857 an seinen ältesten Sohn Franz Gustav Weyermann (1818-1890) übergibt. Seit

1864 wohnt F. Weyermann mit seiner Familie dauerhaft im Hager Hof und beauftragt den Baurat Edwin Oppler aus Hannover mit dem Umbau des Hauses im gotischen Stil. F. Weyermann gehörte dem Stadtrat an, unterstützte die Schulen und den Bau der evangelischen Kapelle an der Linzer Straße. An ihn erinnert die „Weyermannallee“, die zur evangelischen Kirche führt und die Grabkapelle auf dem Alten Friedhof. Der Sohn Walther Weyermann erweitert seinen Besitz durch die Heirat mit der Nachbarstochter Emilie von der Leyen. Die kunstsinnige Emmy Weyermann veranstaltete Musikfeste im Hagerhof. So war zu Pfingsten 1896 Johannes Brahms dort zu Gast. 1901 verlassene die Familien von der Leyen und Weyermann den Hagerhof, den Hagerhof erwirbt Laura Oelbermann für ihren Sohn Alfred, der allerdings schon 1904 stirbt. August von Waldhausen aus Düsseldorf und die Benediktinerinnen aus Tutzing, deren Versuch, dort eine Mädchenschule einzurichten fehlschlägt, weilen nur einige Jahre im Hagerhof, bis der Seidenfabrikant aus Barmen Martin Hölken 1927 den Hof erwirbt. Er richtet dort ein landwirtschaftliches Mustergut mit umfangreicher Viehhaltung ein, wodurch er sich bei der gesamten Nachbarschaft gründlich unbeliebt macht, was zu verschiedenen Prozessen führt. Josef Winkler hat ihm in seinem 1933 veröffentlichten Roman „Der Großschieber“ ein Denkmal gesetzt. In den Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit werden die Gebäude vernachlässigt bis schließlich 1960 Robert Strunck dort ein Landschulheim gründet. Seither ist Schloss Hagerhof ein Gymnasium mit Internat in privater Trägerschaft.

24 Haus Parzival



1826 erwarb der Bonner Musikalienverleger Nikolaus Simrock zwei Weingüter am Menzenberg. Nach der Erteilung 1834 ging das ehemalige Gut der Minoriten an seinen Sohn Karl Simrock (1802-1876), den Dichter und Übersetzer altdeutscher Sagen. Über den alten Weinkellern baute er sich 1840 „Haus Parzival“, genannt nach einer Figur aus dem Versepos von Wolfram von Eschenbach, das er gerade übersetzte. Seinen Rotwein nannte er „Eckenblut“ in Anlehnung an die Riesen Ecke aus der Dietrichsage. Sein Haus am Menzenberg wurde zum Treffpunkt von Dichtern und Denkern seiner Zeit, zu denen u.a. Freiligrath, Uhland und die Brüder Grimm gehörten. In seiner Volksliedersammlung von 1851 fanden auch Lieder Aufnahme, die ihm die Winzerin Caecilia Heinen, geb. Riveler vorgeschrieben hatte. 1911 verkaufte der Enkel von Karl Simrock, der Kunstmaler



Heinrich Reifferscheid, Haus Parzival, nachdem er einen Ruf als Professor der Staatlichen Kunstschule der Kunstakademie Berlin erhalten hatte. 1929 erwarb Prof. Coenders das Haus. Seither verfiel das Haus Parzival immer mehr, bis sich 1976, anlässlich des 100-jährigen Todestages von Karl Simrock, einige Bonner Professoren Gedanken um seine Rettung machten. 1981 gelang es Prof. Dr. Helmut Arntz, das Haus zu ersteigern und mit Hilfe des Denkmalschutzes wiederherzustellen.

25 Reiterhof Gut Limpich



Durch die Heirat von Walther Weyermann mit Emilie von der Leyen 1880 kommt das Gut Limpich zum Hagerhof. Zum Bau der Reithalle im Jugendstil mit Stall und Remise durch den Kölner Architekten Hermann Pflaume kommt es erst 1904 unter dem damaligen Besitzer des Hagerhofs Alfred Oelbermann. Hermann Eberhard Pflaume (1869-1921), der Neffe des bekannten Kölner Architekten Hermann Otto Pflaume übernahm 1901 das Architekturbüro seines Onkels.

26 Hohenhonnef



Mitten im Wald und hoch über dem Tal liegt die ehemalige Lungenheilstätte Hohenhonnef mit zahlreichen Nebengebäuden, eine Einrichtung ganz auf Selbstversorgung ausgerichtet, da die Lungenkranke von der Bevölkerung isoliert behandelt wurden. So entstand ab 1891 ein schlossartiger Gebäudekomplex nach den Plänen der Leipziger Architekten Pfeifer und Händel und im Auftrag der „Heilstätte Hohenhonnef AG“, deren Träger der pensionierte Oberbürgermeister von Elberfeld August Bredt war. Seine Ausstattung mit eigenem Post- und Telegraphenam, üppigen Gesellschaftsräumen, Bibliothek und Billardzimmer etc. war ausgerichtet auf eine exklusive Gesellschaft, eines Thomas Mannsches „Zauberbergs“ würdig. Einige Gräber auf dem Alten Friedhof und dem Judenfriedhof in Selhof erinnern noch an die illustren Gäste. Allerdings musste die Heilstätte schon 1912 an die Landesversicherungsanstalt Rheinland verkauft werden. Seit 1979 betreibt die „Gemeinnützige Gesellschaft der Cornelius-Helferich-Stiftung für Menschen mit Behinderung“ dort ein Reha-Zentrum.

Bad Honnef – Das „Nizza am Rhein“



Altes Rathaus

Bad Honnef, das „Nizza am Rhein“? Sollte Alexander von Humboldt tatsächlich Honnef mit so einem schmeichelfhaften Etikett versehen haben, so liegt das an seiner Lage auf der Sennenseite des Rheins, seinem milden Klima und dem Umstand, dass die Ortschaft sich schon zur Zeit der Rheinromantik großer Beliebtheit erfreute. Karl Simrock hatte seit 1840 ein Haus am Menzenberg, Treffpunkt seiner Freunde und Dichterkollegen.

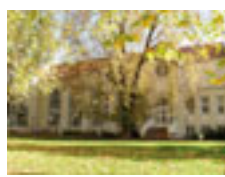
Eine dichtere Besiedlung gab es nur um die katholische Kirche Sankt Johann Baptist, entlang der Rommersdorfer Straße, in Rhöndorf, nur die Honschaft Mühlheim, eine kleine Schiffersiedlung, reichte bis zum Rhein. An den Hängen bis zum Waldrand wurde überwiegend Wein angebaut. Die ersten Villen, umgeben von kleinen Parks, entstanden nach der Säkularisierung und der Eingliederung in das Königreich Preußen infolge der Neuordnung Europas 1815. Die ehemals geistlichen Güter wurden verkauft und boten wohlhabenden Familien aus dem nahe gelegenen Köln und aus dem Bergischen Land Gelegenheit, sich in Honnef Landhäuser zu bauen. Um 1860 war Honnef schon ein beliebter Luftkurort, was die Honnefer Bürgerschaft dazu veranlasste, in einer Petiti-

on an den Provinziallandtag um die Wiedererlangung der kommunalen Selbständigkeit zu bitten, die sie 1808 eingeübt hatte. Seit 1862 ist Honnef wieder Stadt mit eigener Verwaltung und einem Bürgermeister. 1863 hatte sie aber erst 3568 Einwohner. Der wirtschaftliche Aufschwung Ende des 19. Jahrhunderts wurde gefördert durch den Ausbau der Landstraßen nach Linz und in den Westerland und den Anschluss an das Schienennetz 1871. Die Personenschiffahrt spielte für den Kurort erst eine Rolle, nachdem die Köln-Düsseldorfer 1908 an der Insel Grafenwerth eine Landungsbrücke errichtete und 1912 die Insel durch eine Brücke mit der Ortschaft verbunden wurde.

Den eigentlichen wirtschaftlichen Aufschwung brachten allerdings erst der Bau der Lungenheilstätte Hohenhonnef 1891 und die Erforschung und Ausbeutung der Mineralquelle durch den Weingutbesitzer Carl Weckbecker auf seinem Grundstück in der Austraße 1896/97.

1898 wurde der Bade- und Kurbetrieb eröffnet, 1906 das Kurhaus mit seiner bemerkenswerten Innenausstattung im Jugendstil gebaut.

Die königlichen Kurgäste, Königin Sophie von Schweden, Emma und Wilhelmina der Niederlande, die sich zwischen 1902 und 1906 hier zusammen mit ihrem Hofstaat regelmäßig erholten, verliehen Honnef zusätzlichen Glanz und verhalfen den Gewerbetreibenden zu beträchtlichen Einnahmen.



Das Kurhaus

Zahlreiche Honnefer Geschäfte konnten sich nun „Hoflieferanten“ nennen.



Hauptstraße 25a

Der eigentliche „Bauboom“ setzte auch in Honnef erst nach Überwindung der Gründerkrise ein. Seinen Höhepunkt erreichte er zwischen 1898 und 1905. So kam Kapital nach Honnef und löste einen zweiten Bauboom aus, der Honnef erst zu einer geschlossenen Bebauung verhalf. Nach 1914 kam die Bautätigkeit fast vollkommen zum Erliegen.



Bernhard-Klein-Straße

Neue Straßen wurden angelegt, die durchgehend mit Einzel-, überwiegend aber Doppelhäusern bebaut wurden: so die Bernhard-Klein-Straße, die Königin-Sophie-Straße, die Luisenstraße. Auffallend ist, dass die meisten dieser Häuser von Bauunternehmern als Spekulationsobjekte zum

sofortigen Weiterverkauf gebaut wurden oder einige Bauherren mehrere Häuser als Investitionsobjekte in Auftrag gaben.



Königin-Sophie-Straße

Die Mehrzahl der Architekten (Joh. Gelsdorf, Joh. Vreden, Himmel u. Abels, G. Zeiger u.a.) bevorzugten historische Hausfronten. Ottomar Stein gestaltete Fassaden im Jugendstil, so „Haus Gutenberg“ (Buchhandlung Werber), Hauptstr. 43, Bahnhofstr. 2a, Bernhard-Klein-Str.



Bahnhofstraße 2a

Impressum: Idee, Konzeption und Text: Verena v. Dellingshausen
Herausgeber: Stadtinformation Bad Honnef, Rathausplatz 1, 53604 Bad Honnef, www.meinbadhonnef.de, Stadtinformation@bad-honnef.de, Tel.: 0 22 24 / 9 88 27 46
Gestaltung: na-awork, Königswinter Fotos: privat
© 1/2019 Stadt Bad Honnef. Alle Rechte vorbehalten.